



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Sophus Bauditz: Spuren im Schnee : eine Winternovelle : autorisierte
Übersetzung von Mathilde Mann : (Fortsetzung). 4

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Spuren im Schnee

Eine Winternovelle von Sophus Bauditz

Autorisierte Übersetzung von Mathilde Mann

(Fortsetzung)

4



Als der Leutnant am nächsten Morgen anfing aufzuwachen, dauerte es eine ganze Weile, ehe er sich darauf besinnen konnte, wo er war, und als er sich endlich klar darüber geworden war, konnte er sich nicht eines Gefühls von Verlegenheit erwehren, und zwar aus verschiedenen Gründen — namentlich aber bei dem Gedanken an die bevorstehende Ankunft des Doktors.

Er kam indessen schnell in die Kleider, ehe es noch ganz hell geworden war, und ging hinunter in das Wohnzimmer.

Da stand Fräulein Harriet, groß und kräftig, den Rücken ihm zugekehrt; es lag Poesie über diesem Rücken! Sie wandte sich um — aber war sie es denn wirklich? Ja, die Züge waren es, und schön mußte man sie nennen; aber wo war der wunderbare Ausdruck strahlenden Lebensglücks, wo war der Blick, der einem bis auf den Grund der Seele drang, und hinter dessen äußerstem Glanz einen gleichsam etwas noch schöneres erwartete?

Höflich aber kalt und zurückhaltend erwiderte sie den Gruß des Leutnants, sie beeilte sich, ihm zu sagen, daß ihre Schwester ihr schon erzählt habe, welchen Zweck er mit seinem Besuch verfolge, und unterhielt ihn dann, zwar durchaus korrekt, aber unverkennbar nur aus Pflichtgefühl.

Jetzt könnte ich eigentlich gleich wieder abreisen, dachte der Leutnant, die Novelle hat einen jähen Abschluß gefunden!

Aber er blieb trotzdem. Teils weil er sich sagte, daß Fräulein Harriets Nichtübereinstimmung mit dem Bilde, das er sich nach der Photographie von ihr gemacht hatte, ja zufällig, momentan sein könne — vielleicht würde sie plötzlich diese Bekleidung abwerfen und eine ganz andre werden; teils weil er, ohne sich vielleicht selber klar darüber zu sein, doch ein gewisses Interesse für das eingemauerte Manuskript empfand — nicht das sachmännische Archivarinteresse, das der Doktor hatte, sondern ein historisch-romantisches, das mit der Larsleistraße, mit dem Mittelalter, den Spuren auf dem Boulevard, dem Zerbersturm in Zusammenhang stand.

Und dann hatte er Ellen ja auch versprochen, daß sie mit dabei sein sollte, wenn er nach dem blauen Untergund suchte — da kam sie; er hörte sie die Treppe herabstürmen, und nun stürzten sie und Boy zur Thür herein, wo sie ein tadelnder Blick der ladylike Schwester empfing, die immer ging und niemals lief.

Guten Morgen, Herr Leutnant! Wollen wir nun auf unsre Entdeckungsreise? sagte sie, und der Leutnant war umso mehr hierzu bereit, als er ja jederzeit den Doktor erwarten konnte, der doch wohl seinen Irrtum bemerkt haben mußte, ehe er ganz bis nach Hamburg hinuntergekommen war.

Wo wollen wir denn anfangen? fragte sie.

Natürlich im Turmzimmer, antwortete der Leutnant, ohne sich zu besinnen. Wenn ich einen Schatz verbergen wollte, würde ich gar nicht auf den Gedanken kommen, ihn anderswo zu verstecken als im Turm — in der natürlichen pièce de résistance der Burg! Was für Zimmer liegen dort?

Ja, ganz unten ist die Pferdegeschirrkammer, darüber liegt die Obstkammer, und ganz oben, in derselben Flucht mit den Fremdenzimmern und dem Ritteraal, da wohne ich.

Haben Sie einen dunkelroten Schirm an Ihrer Lampe, Fräulein Ellen?

Ellen, wenn ich bitten darf! — Ja, den habe ich. Aber weshalb fragen Sie darnach?

Ja, denn dann war das Licht aus Ihrem Zimmer das erste, was ich von Midskov erblickte, als ich gestern abend hierher gefahren kam. Wollen wir jetzt unten in der Geschirrkammer anfangen?

Ellen und der Leutnant zogen ihre Mäntel an und gingen dann, von Boy gefolgt, über den Hof, nach dem Turm hin; der Schnee knirschte unter ihren Füßen.

Es ist nun freilich nicht gerade schön hier drinnen, sagte Ellen, indem sie aufschloß. Denn hier hängt nur alter Staat, der nicht mehr gebraucht wird.

Und dann gingen sie hinein. Pferdegeschirr aller Art hing auf Böcken und an Niegeln; modrig und ranzig roch es hier.

Aber was ist denn das? fragte der Leutnant und hob vorsichtig etwas Lederzeug mit zwei Fingern in die Höhe.

Bringen Sie das um Gottes willen nicht in Unordnung! erwiderte Ellen. Dann bekommen Sie es mit deutscher Niels zu thun, und mit dem ist nicht zu spaßen!

Aber das ist ja zu einem Biergespann!

Ja, wir haben mit Bieren gefahren — zu Mutters Lebzeiten; aber dessen kann ich mich nicht mehr entsinnen. Wollen wir jetzt anfangen?

Der Leutnant hatte sich mit einem Hammer versehen, und indem er vorsichtig den Kalkputz Schicht für Schicht abschälte, gelang es ihm, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu konstatiren, daß hier niemals blaue Farbe auf der Mauer gewesen war.

Wollen wir dann weiter gehen? fragte Ellen.

Selbstverständlich! Jetzt kommt die Obstkammer an die Reihe!

Ja, aber dann müssen wir uns den Schlüssel von Harriet holen.

Der Schlüssel wurde geholt, und sie gingen in die Obstkammer.

Hier riecht es freilich bedeutend besser als da unten, meinte der Leutnant.

Ja, das sind die Prinzenäpfel, erklärte Ellen. Wollen Sie einen haben? —

Ja, das dürfen wir gern — so strenge ist Harriet auch nicht! Schmeckt der nicht herrlich? fuhr sie fort und biß mit den Zähnen in einen großen Apfel, daß es

krachte. — Ich mag eigentlich am liebsten Grabensteiner, nicht die ganz reifen, sondern solche, die man sich des Morgens, ehe noch jemand aufgestanden ist, selbst vom Baume pflückt — ach, wenn man so fühlt, wie der Saft herausläuft, wenn man hineinbeißt — das ist großartig!

Zwei Prinzenäpfel wurden verzehrt, und dann wurde dasselbe Verfahren in Anwendung gebracht wie unten in der Geschirrkammer.

Plötzlich zeigten sich hier unter dem weißen Fuß deutliche Spuren von heller, himmelblauer Farbe.

Hurra! rief der Leutnant, und Hurra! rief Ellen.

Ja, aber was nun? fragte sie.

Jetzt brauchen wir ja nur noch ausfindig zu machen, wo das Manuskript eingemauert ist, das ist das Ganze.

So, also weiter nichts! — Ja, aber wo finden wir es?

Ganz einfach: wir klopfen jeder mit einem Hammer an die Mauer, bis wir hören, daß es hohl klingt, und dann schlagen wir ein Loch in die Wand.

Das ist außerordentlich spannend, sagte Ellen und lief hin, um noch einen Hammer zu holen. Der Leutnant brachte eine Trittleiter herbei, auf deren oberster Stufe er sich selber anbrachte, um den obern Teil des Zimmers zu untersuchen, Ellen operirte unten, und eine Stunde lang hörte man ein ununterbrochnes Klopfen — dann war jeder Fleck des Raumes untersucht, nirgends aber war ein hohler Raum.

Was jetzt? fragte Ellen und ließ die Arme ermüdet sinken.

Ja, entweder ist da noch eine blaue Kammer gewesen, oder auch —

Oder was?

Oder auch, es ist nur ein Irrtum von Anders Sörensen Wedel.

Von wem?

Von dem, der auf den Zettel geschrieben hat, daß —

Das meinen Sie doch nicht wirklich, Herr Leutnant! rief Ellen und sah ihn verwundert an. Sollte das Ganze —

Gut! Dann ist da noch eine blaue Kammer gewesen, und gefunden werden soll sie!

Ja, das soll sie! Aber jetzt müssen wir uns ein wenig verschauen.

Der Leutnant und Ellen gingen ins Haus und setzten sich in das Wohnzimmer und redeten wie alte Bekannte mit einander. Der Jägermeister ließ sich noch nicht blicken.

Es muß großartig sein, in Kopenhagen zu wohnen! sagte sie. Ja, Harriet ist dort gewesen.

Und der Leutnant erzählte von der Garde und von dem Amalienborger Schloß, von Fredensborg und den Kantonnementsübungen und den Kameraden, und Ellen lauschte, als erzähle er ein buntes Märchen von Feen und Prinzessinnen. Würden Sie bange davor sein, in den Krieg zu gehen? fragte Ellen plötzlich.

Nein, sagte der Leutnant lachend, das würde ich nicht sein.

Ja, ich auch nicht! Mir träumte einmal, unser Schloß wurde von Türken belagert, und ich goß dem Sultan oder dem Großvezier oder wer es war, kochendes Wasser auf den Kopf, und ich war gar nicht bange! — Haben Sie immer bei der Garde gestanden?

Nein, im Jahre 90 war ich Rekrut in Fredericia!

Fräulein Harriet, die in diesem Augenblick durch das Zimmer ging, blieb unwillkürlich stehen, und einen Augenblick war es, als wolle sie etwas sagen oder nach etwas fragen, aber sie besann sich und ging wieder hinaus.

Finden Sie Harriet nicht furchtbar hübsch und klug und fein? fragte Ellen. Ja, das ist sie gewiß!

Ach, sie ist so durch und durch Dame und hat so viel gelernt — wer das doch auch hätte!

Das haben Sie doch wohl auch!

Ja — ich habe ja eine Gouvernante gehabt — jetzt ist sie freilich fort —, aber trotzdem — nein, da ist so vieles, was ich nicht kann. So z. B. die Orthographie — die neue natürlich — es ist immer so schwer, zu wissen, ob man „kännte“ oder „kennte“ schreiben muß; glauben Sie wohl, daß Sie mir das beibringen könnten?

Der Leutnant fing schon an, einen kurz gefaßten und populären grammatikalischen Vortrag von der Art zu halten, wie er ihn den Rekruten hielt, als ihn Ellen mit der Frage unterbrach:

Mögen Sie Vater nicht auch gern? Ach, er ist so gut, so gut, und er kann es nie übers Herz bringen, mir irgend etwas abzuschlagen — er hat auch nichts dagegen, daß ich hin und wieder einmal eine Cigarette rauche.

Darf ich Ihnen eine anbieten?

Nein, ich wage es nicht, Harriets wegen!

Ach was!

Nein, sie kann es gleich riechen — ach, sie hat eine so schrecklich feine Nase! Ja, wenn Sie sagen wollen, daß Sie geraucht haben, dann vielen Dank!

Ellen rauchte die Cigarette und blies bei jedem Zug den Rauch mit spitzen Lippen von sich, und endlich erschien der Jägermeister unter endlosen Entschuldigungen, daß er so spät aufgestanden sei.

Er erhielt einen kurzen Bericht von den schon vorgenommenen Untersuchungen, und dann gingen der Leutnant und er ein wenig im Hause umher und besahen alles: die Familienporträts und die Kamme, die Truhen, die ausgestopften Vögel und die Jagdgerätschaften.

Ja, mit der Federbehandlung hapert es ein wenig, sagte der Jägermeister, als er seine Vogelsammlung zeigte; und es ist auch nicht so ganz leicht, die richtigen Stellungen herauszufinden — ich habe das Ausstopfen ja niemals erlernt; aber meine Jagdgerätschaften, die sind in Ordnung. Sie können jede beliebige Büchse von der Wand nehmen, da ist kein Rost in den Läufen — ich mache sie selber rein —, und hier ist der Patronenschrank: jede Patrone hat nach der Hagennummer ihr besondres Fach, ist das nicht hübsch? Und hier ist mein Schießbuch — das ist die einzige Rechnung, die ich führe —, darin können Sie jedes Stück aufgeführt finden, das ich seit meinem vierzehnten Jahre geschossen habe.

Aber wer hat denn dies hier gemalt? fragte der Leutnant erstaunt, als er, wie er sich umwandte, ein großes, kindlich ausgeführtes Wandgemälde mit Palmen, glühend roten Blumen und blauen Phantasiefrüchten erblickte.

Das ist mein Werk! antwortete der Jägermeister, nicht ohne einen gewissen Stolz.

Also Sie können auch malen? sagte der Leutnant — etwas mußte er ja doch sagen.

Ob ich kann? Ja, weiß Gott, ich kann viel — wenn ich nur wollte, aber das ist es ja, womit es hapert!

Und dann gingen sie weiter.

Gleich nach dem Frühstück ertönte Schellengeklingel, ein Schlitten hielt vor der Treppe, und aus den Fußsäcken, Plaids und Decken wickelte sich ein Männchen heraus — es war Doktor Thanning.

Der Jägermeister kam heraus. Die Hunde wurden zurückgetrieben, und auf der Diele nahm der Leutnant eine abwartende Haltung ein.

Der Doktor führte sich damit ein, daß er sofort von Robert von Ely anfang, aber er war noch nicht einmal bis Anders Sörensen Bedel gelangt, als ihn der Jägermeister mit den Worten unterbrach:

Ja, kommen Sie nur herein, lieber Herr Doktor, das wissen wir alle zusammen!

Das wissen Sie! rief der Doktor. Aber woher in aller Welt wissen Sie denn das?

Natürlich von dem Leutnant! lautete die Antwort, er ist ja zu demselben Zwecke hier wie Sie! Darf ich die Herren bekannt machen: Dr. phil. Thanting — Premierleutnant Hög in der Königlichen Leibgarde.

Ganz unbefangen war der Leutnant nicht bei dieser Vorstellung, aber es kam so, wie er es sich gedacht hatte: die Kurzsichtigkeit des Doktors war groß, und es fiel ihm auch nicht einen Augenblick ein, daß es sein Reisegefährte von der vergangenen Nacht war, der hier vor ihm stand.

Aber das ist ja entsetzlich! sagte der kleine Doktor in jämmerlichem Ton. Daß ich in Fredericia in einen verkehrten Zug geraten und nach Süden, statt nach Norden fahren mußte — und daß nun ein anderer mir zuvorkommt! — Aber woher wissen Sie denn das Ganze? fragte er den Leutnant in beinahe inquisitorischem Ton.

Aus der Berlingsken Zeitung, antwortete dieser ruhig.

Die ekelhaften Zeitungen! — Haben Sie denn das Manuskript gefunden?

Nein, noch nicht!

Der Doktor atmete erleichtert auf und sagte, indem sich seine Züge aufklärten:

Nun, Sie wissen wohl nicht einmal, wo Sie suchen sollen! und den Ausdruck des Leutnants aus der vergangenen Nacht benutzend fügte er hinzu: Denn Sie können doch nicht das ganze Schloß niederreißen!

Nein, die Absicht habe ich auch keineswegs, versicherte der Leutnant. Die Chronik soll sich auf der nördlichen Seite der blauen Kammer befinden!

Das wissen Sie auch! Und trotzdem haben Sie noch nicht —

Nein, das will ich Ihnen erklären, und dann erzählte der Leutnant, was vorgefallen war.

Der Doktor entledigte sich vollends seiner wärmenden Hüllen und kam ins Zimmer hinein. Er trug einen untergeschlagenen Kragen von dem Schnitt, wie man ihn vor vierzig Jahren getragen hatte, und wie man ihn jetzt nur noch auf der Bühne sieht, eine schwarzseidne Weste und eine Uhrschnur um den Hals; auf dem Zeigefinger trug er einen Siegelring.

Das ist verkehrt schraffirt, das Wappen! sagte er plötzlich in zurechtweisendem Ton zu dem Jägermeister, nachdem er die Nase dicht zu dem ausgehauenen Sandsteinfries über dem Kamin gehoben hatte. Es ist lotrecht schraffirt statt wagerecht, die Balken derer von Noas sollen doch in blauem Felde stehen, fügte er beinahe zornig hinzu.

Der Herr Doktor scheinen großes Interesse für den alten dänischen Adel zu haben? sagte Fräulein Harriet.

Nein, nicht das geringste, rief er, weder für den alten noch für den neuen! Aber seine Wappen und Dokumente, die interessieren mich. Das ist übrigens genau dasselbe wie mit der Geschichte: Kriege und Könige, die sind mir gleichgültig, aber

Kriegserklärungen und Friedensverträge, für die habe ich Interesse. Es ist übrigens sehr unbehaglich, daß Sie hier sind, sagte er plötzlich zu dem Leutnant.

Sie sind wirklich zu liebenswürdig, erwiderte dieser.

Ja, denn wenn Sie nun das Manuskript finden, so habe ich nicht die Ehre, es ans Tageslicht gebracht zu haben!

Nein, die haben Sie dann allerdings nicht!

Und ich bin doch direkt von Kopenhagen hierher gereist!

Das sind Sie nun eigentlich nicht! warf der Leutnant lachend ein. Aber ich habe es gethan.

Nun ja, da Sie doch einmal hier sind, so muß man sich wohl in diese Thatsache finden! Wir sind uns wohl darin einig, daß wir unsre Untersuchungen gemeinsam anstellen, sodaß der eine nicht auf eigne Hand handelt, ohne daß der andre dabei ist?

Damit bin ich einverstanden, sagte der Leutnant, den das Ganze mehr und mehr zu amüsiren anfang.

Sollen wir wirklich den Doktor mit dabei haben, wenn wir suchen? flüsterte Ellen dem Leutnant zu. Sie sollen das Manuskript finden, nicht er!

Lassen Sie ihn nur mitkommen, entgegnete der Leutnant leise, es wäre unrecht, wenn wir es ihm verweigern wollten!

Nach dem Mittagessen gingen der Doktor, der Leutnant und Ellen auf die Entdeckungsreise. Eine kleine Meinungsverschiedenheit entstand sofort, indem der Doktor nach „hohlen Räumen“ suchen wollte, während der Leutnant behauptete, daß man erst ausfindig machen müsse, wo das blaue Zimmer sei, da die andre Vorgangsweise zu weitläufig sei; aber der Doktor gab nach, und im Laufe von ein paar Stunden wurden denn fünf, sechs Zimmer im untern Stockwerk untersucht, aber ohne Erfolg.

Du und ich, wir halten es mit dem Leutnant, sagte Ellen zu Boy, und Boy widersprach ihr auf alle Fälle nicht, sondern legte seinen großen Kopf auf das Knie des Leutnants und schloß in dieser Stellung stehend ein.

Als die Dunkelheit hereinbrach, wurden die Feindlichkeiten eingestellt, das will sagen, die Untersuchungen wurden abgebrochen, aber der Doktor hatte trotz der getroffenen Übereinkunft doch offenbar kein absolutes Vertrauen zu dem Leutnant, sondern folgte ihm mit den Augen, wo er ging und stand, und geriet in Unruhe, sobald er sich nur blicken ließ. Der Leutnant saß indes sehr tugendhaft da, spielte Belagerungsspiel mit Ellen, verlor zwei Partien und gewann eine, und kraute von Zeit zu Zeit Boy im Nacken.

Der Doktor ging umher und betrachtete Porträts, befühlte sachverständig alles Papier, das er antraf, und hielt es instinktmäßig dicht vor die Brille, um zu sehen, ob es etwas Interessantes enthalte. Das ist schlechtes Papier, sagte er, indem er ein Heft ergriff, das auf dem Tisch lag. Ganz schlechtes Papier! Zu wichtigeren Dokumenten sollte man eigentlich nur Pergament gebrauchen.

Aber das ist ja mein französisches Aufgabenbuch! sagte Ellen.

Oder wenigstens auf alle Fälle Normalpapier! fuhr der Doktor fort, ohne sich beirren zu lassen; ich brauche immer Normalpapier!

Immer? fragte der Leutnant lächelnd.

Ja, immer! In hundert Jahren wird unsre ganze neuere Litteratur in Staub zerfallen sein — nun, das ist ja gerade kein Unglück! — Darf ich mir die Frage erlauben, Herr Jägermeister, ob Sie Ihr Familienarchiv in Ordnung haben?

Nein, das glaubte der Jägermeister wirklich nicht.

Der Doktor schüttelte den Kopf: Es ist ganz unverantwortlich, daß die Leute ihre Papiere selber verwalten dürfen, sie können ja verbrennen und verfaulen! Aber die Ehrfurcht vor Schriften und Schriftstücken ist überhaupt untergraben, die Buchdruckerei hat sie untergraben. Postkarten und Telegramme ruiniren den Briefstil, und das billige Porto richtet nur Unheil an: damals, als ein Brief von Kopenhagen nach Aalborg vier Mark und acht Schilling Porto kostete, damals schrieb man noch ordentliche Briefe, aber jetzt! Und die Schrift selbst wird vernachlässigt; Gesundheitslehre und Handfertigkeitsunterricht, das führt man ein, aber der Schreibunterricht — das wichtigste von allen Fächern —, der wird jetzt vernachlässigt.

Sagten Sie nicht, daß Sie im Jahre 90 in Fredericia gestanden hätten, Herr Leutnant? fragte Fräulein Harriet im Laufe des Abends, und der Leutnant bejahte die Frage und sah erwartungsvoll auf, aber es kam nichts weiter.

Ihre Eckzähne sind eigentlich gar nicht zu groß, sagte der Leutnant zu sich selber, als er am Abend über Ellen nachdachte. Und sind sie es, dann kleidet es sie, und dann macht es ja nichts.

5

Am nächsten Morgen war der Jägermeister zugleich mit der übrigen Gesellschaft auf, aber er war eigentümlich nervös; er wollte offenbar irgend etwas, wozu er doch den Mut nicht hatte.

Ich bin nach Halstedgaard eingeladen, Vater, sagte Fräulein Harriet ohne weitere Einleitung, und ich möchte am liebsten die Nacht dort bleiben, denn —

Ja, thu das, mein Kind, fiel ihr der Jägermeister eifertig in die Rede undklärte sichlich auf. Thu du das nur!

Willst du dann Niels sagen, daß er den Schlitten zu zwölf Uhr anspannt? sagte das Fräulein und ging — ganz Grandezza — hinaus.

Ach, kleine Ellen, warf der Jägermeister hin, geh du lieber hinab und sage es Niels.

Soll ich es ihm sagen? Nein, das wage ich wirklich nicht!

Giebt es etwas, was Sie nicht wagen? fragte der Leutnant.

Ja, Niels ist ein wenig schwierig, erklärte der Jägermeister. Hier bei uns alt geworden ist er ja — er ist über die Siebzig hinaus, aber frisch und rührig —, und er kann es nun einmal nicht leiden, anzuspinnen und auszufahren, er findet, daß das nicht in der Ordnung ist.

Aber dann könnte ja ein anderer fahren, schlug der Leutnant vor.

Nein, daren findet er sich erst recht nicht.

Jetzt will ich hingehen, sagte Ellen und stand auf.

Nein, lassen Sie mich! unterbrach der Leutnant sie und ging spornstreichs hinaus.

Unten in der kleinen Kammer neben dem Pferdestall fand er Rutscher Niels in roter Weste und Hemdsärmeln — das war seine Alltagsuniform —, sagte guten Tag und ließ sich Zeit.

Sie haben wohl den Krieg mitgemacht, Niels? fing er an.

Ja, Niels hatte bei den Dragonern in Aarhus gestanden.

Aber dann sind Sie ja in der Schlacht bei Idsted mit dabei gewesen, Niels?

Ja, bei Idsted war er freilich gewesen, und er hatte mit eignen Augen gesehen, wie General „Slippengren“ vom Pferd heruntergeschossen wurde, und er war noch da und da mit dabei gewesen — seine Beredsamkeit wollte gar kein Ende nehmen. Wir waren drei Brüder, die den Krieg mitmachten, schloß er endlich eine

längere Auseinandersetzung: der eine wurde erschossen, der zweite wurde Dannebrogs-mann, und der dritte — das war ich — wurde herrschaftlicher Kutscher, so haben wir uns denn jeder auf seine Weise ausgezeichnet.

Diese Wendung benutzte der Leutnant, um Niels in leichtem Tone mitzuteilen, daß Fräulein Harriet den Schlitten zu zwölf Uhr vor die Thür wünsche, und als er hinzufügte, daß gewiß die wenigsten herrschaftlichen Kutscher, die mit bei Idsted gewesen wären, heute noch die Zügel halten könnten, da fühlte sich der Alte so geschmeichelt, daß er ohne Einwendung bis nach Ribe gefahren wäre, falls es hätte sein sollen.

Sie sind ein großartiger Leutnant! sagte Ellen, als er zurückkam und Bericht von seiner Expedition abstattete, und der Doktor, der während der Abwesenheit des Leutnants ziemlich besorgt gewesen war, beruhigte sich jetzt und machte seinem Mit-verschwornen den Vorschlag, die Untersuchungen sofort wieder aufzunehmen. Der Leutnant meinte jedoch, dazu sei immer noch Zeit, und sagte, man müsse sich doch erst von Fräulein Harriet verabschieden.

Schlag zwölf Uhr hielt Niels mit dem Schlitten vor der Thür. Er löstete die Pelzmütze und grüßte den Leutnant mit einem so freundlichen Lächeln, wie man es in diesen Königs Zeiten nicht von ihm gesehen hatte. Harriet sagte Lebewohl, und einen Augenblick später war das Schellengeläute hinter dem nächsten Hügel verschwunden.

So! sagte der Jägermeister und klopfte den Leutnant auf die Schulter, jetzt sind wir unsere eignen Herren! Es ist heute Markttag in der Stadt, und man hat mir sagen lassen, daß es in Blocks Hotel Aupstern giebt — jetzt schnell ins Zeug, ich fahre selber! Ellen, mein Herzenskind, du mußt meinen Schnurrbart ein wenig aufkräuseln — man muß doch ordentlich aussehen, wenn man so selten in die Stadt kommt! — Und dann gib mir meine Sammetjacke! — Sie kommen doch mit, Herr Leutnant?

Ja, ich weiß nicht recht, ich sollte ja eigentlich fleißig sein, und —

Auflim! Das alte lederne Buch läuft Ihnen nicht weg, aber das thun die Aupstern!

Ja ja, fahren Sie mit! flüsterte Ellen. Und geben Sie ein wenig acht auf Vater — geben Sie acht, daß er nicht — ja, Sie verstehen mich wohl!

Der Herr Leutnant darf wirklich nicht aus Rücksicht auf mich zu Hause bleiben, sagte der Doktor und sah ganz freundlich aus.

Sie wollen mich wohl gern los sein, Doktor, daß Sie auf eigne Hand operiren können? entgegnete der Leutnant; denken Sie aber an die Verabredung: Sie dürfen gern rekonozziren, Sie dürfen sich aber auf keine ernstere Affaire einlassen, das heißt, ein Loch in die Mauer brechen oder so was; das wollen wir gemeinsam thun.

Wie können Sie nur glauben! rief der Doktor gekränkt, und Ellen flüsterte dem Leutnant zu:

Sie können ganz unbesorgt sein, ich will schon ein Auge auf ihn haben!

Eine halbe Stunde später fuhr ein Schlitten vor, der Jägermeister hatte die Sammetjacke an, und sein Schnurrbart war in die Höhe gekräuselt, und dann fuhren sie; Ellen und der Doktor standen auf der steinernen Treppe und sahen ihnen nach.

Der Schlitten saust dahin. Der Jägermeister knallt einmal über das andre mit der langen Peitsche, und der Leutnant schwelgt in dem Anblick der jütischen Winterlandschaft — da ist genug zu sehen.

Der Frost ist beißend scharf, aber man merkt es nicht, denn es herrscht völlige Windstille, und die Sonne scheint — eine bleichgelbe Winter Sonne,

Alles ist weiß, so weiß, wie es nur sein kann, und doch ist die Schlittenspur noch weißer, sie ist wie gefrorenes Nieselwasser im Schneemeer. Nach und nach entdeckt das Auge aber auch noch andre Farben. Eine rote Thür schimmert mitten in dem weißen Raume, und an Mauern und Hecken, unter Hügeln und Büschen liegen blaue Schatten und lauern darauf, daß es Abend werden soll, daß sie sich nach Herzenslust recken und strecken können.

Oben von dem höchsten Punkte eines Hügels herab hat man einen meilenweiten Rundblick; die Hüingräber am Horizont gleichen einer fernen Gebirgslandschaft, und der Bach im Thalgrunde mit der reißenden Strömung, die der Frost nicht zu fesseln vermochte, gleitet wie eine dunkle Ratter durch die weiße Wüste.

Und weiter gehts bergab — sie sind nahe daran, umzuwerfen —, den schmalen Weg entlang, der von alten Weiden eingefast ist, zwischen deren struppigen Zweigen der Schnee Nester gebaut hat: die Elster schreit, und die Krähe krächzt — vorwärts!

In den Hohlweg hinein zwischen die Heidehügel, wo die mächtigen Schneemassen wie eine lose Decke über den Porschbüschen liegen, und wo der Ginster hie und da seine grünen Spitzen herausstreckt, und dann auf das freie Feld hinaus, an den drei verwehten Eichen vorüber — das sind die äußersten Vorposten des alten Waldes, die er einzuziehen vergessen hat, als er sich selber vor dem feindlichen Heidekraut zurückzog —, über knarrende Brücken und durch verschneite Hohlwege, vorüber an Kirchen und Krugwirtschaften, mit lautem Peitschengeknall, mit dampfenden Pferden und lustigem Schellengeläute.

Ja, so sieht „das Land“ auf der Rehrseite aus, sagte der Jägermeister; der Sommer, das ist die rechte Seite! Können Sie den Kuhstall dort sehen — ist der nicht flott, was? Wissen Sie auch, wie Therkildsen den bekommen hat? Ja, sehen Sie, er ging mit dem Gedanken um, sich zu verheiraten, der alte Knacks, und da schaffte er sich Steine zu einem neuen Wohnhaus an; aber die Braut hob die Verlobung auf, und da benutzte er statt dessen die Steine zu einem Kuhstall. Ach ja, Sie hätten meine selige Frau kennen sollen, Sie können mir glauben, die war großartig! Und so schön! Ich habe immer Wert darauf gelegt, eine schöne Frau und echte Hunde zu haben, damit die Leute etwas zu gucken hatten, wenn man gefahren kam. Ja, da liegt die Stadt, Sie können den Kirchturm über dem Hügel sehen!

Es ist keine große Stadt, bemerkte der Leutnant.

Nein, sie ist ja allerdings kleiner als Kopenhagen, aber Blocks Hotel ist brillant! Die Einwohnerzahl ist übrigens in diesem Jahre bedeutend gestiegen, denn der neue Pfarrer hat ein ganzes Nest voll Kinder — das summt sich auf! So, jetzt biegen wir in das Mönchenthor ein!

(Fortsetzung folgt)

